

ausbricht. Geben Sie nie einem System nach, welches der Rechtsgleichheit entgegentritt.

Wien, 13 Jan. Den vielen Siegesnachrichten aus Ungarn folgen jetzt einige beunruhigende Mittheilungen. Aus zuverlässigen Privatbriefen ersehen wir, daß ein Detachement unter Urban's Befehlen vom General Bem geschlagen und größtentheils aufgerieben wurde. Aehnliche, minder erhebliche Fälle von Niederlagen östreichischer Truppenabtheilungen werden gemeldet.

Lemberg, 10. Januar. Ganz Galizien mit der Bukowina und Krakau ist in Belagerungszustand erklärt. Eine Proklamationshammersteins verordnet: 1) Die allgemeine Entwaffnung des ganzen Landes. 2) Die Unterordnung aller Civilbehörden unter die Militärbehörden. 3) Alle Tagesblätter hören auf zu erscheinen, ausgenommen die hier verlegte deutsche und poln. Lemb. Ztg., sowie auch nichts gedruckt und verlegt werden darf ohne Genehmigung der Kreisämter oder der Militärbehörde. 4) Die Einstellung aller Klubs und des Affociationsrechts. Die zu-

widerhandelnden werden standrechtlich zum Tode verurtheilt. Wahrscheinlich fürchtet man das Eindringen der Magyaren.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 18. Januar 1848.

Fruchtgattungen	hohe		mittlere		niedere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	10	40	10	24	—	—
„ Dinkel alt	5	24	4	57	4	27
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	3	33	3	26	3	17
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	—	7	28	7	12
„ Gerste	6	—	5	48	5	20
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	15	1	12	1	8
„ Einkorn	—	36	—	34	—	32
„ Weizen	1	—	—	56	—	52
„ Erbsen	1	12	1	6	1	—
„ Linsen	1	20	1	12	—	—
„ Bohnen	—	40	—	38	—	34
„ Weizenfr.	1	—	—	54	—	48
„ Akerbohne	—	56	—	50	—	45

Zur Unterstützung der deutschen Gewerbe

hat sich eine Gesellschaft von Kapitalisten vereinigt, um vermittelt einer Vertheilung, bei welcher **alle Aktien innerhalb 6 Monaten etwas erhalten,**

die Fabrikate solcher deutschen Gewerbsleute, welche in gegenwärtiger Zeit am meisten darniederliegen zu verwerthen.

Die Gegenstände bestehen in Wagen, Fortepianos, werthvollen Gold- und Silbersachen, Uhren, Mobils, Leinen, sonstigen nützlichen Gegenständen und Staats Prämien-Scheinen, worauf die Summen von resp. Banco Mark 120,000, fl. 50,000 etc. gewonnen werden können, der geringste ist ein Cruz mit zwei silbernen Messern und zwei silbernen Gabeln.

Dagegen sind die Einlagen sehr gering und auch für Unbemittelte möglich gemacht, sie betragen in der

- ersten Abtheilung, Ziehung am 28. und 29. Dezember 1848 36 fr.
- zweiten Abtheilung, Ziehung am 25. Januar 1849 1 fl. 12 fr.
- dritten Abtheilung, Ziehung am 19. Februar 1849 1 fl. 30 fr.
- vierten Abtheilung, Ziehung am 15. März 1849 1 fl. 30 fr.
- fünften Abtheilung, Ziehung am 10. April 1849 54 fr.
- sechsten Abtheilung, Ziehung am 3. Mai bis den 19. Mai 1849 1 fl. 30 fr.

Um den Verdacht der Parteilichkeit von sich abzuwälzen und Kosten möglichst zu ersparen, wird die Gesellschaft eine Lotterie nicht selbst veranstalten, sondern hat die Einrichtung getroffen, daß alle Nummern der Aktien, welche in der Braunschweiger Staatslotterie mit hohen Gewinnen herauskommen, auch hier die schönsten Stücke erhalten, und den Nummern, welche in Braunschweig leer ausgehen, hier die geringsten Gegenstände zufallen.

Wer sich für die Sache interessirt, kann das Nähere, so wie auch Aktien erhalten bei **E. F. Mayer, Buchdruckereibesitzer.**

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Director.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 8.

Freitag den 26. Januar

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 68 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

**Verkauf von Ausbruch-
Materialien.**

Bei dem Kameralamt wird am Mittwoch den 31. Januar 1849 Vormittags 10 Uhr verkauft:

2 alte deutsche noch brauchbare Oefen mit steinernen Platten, 10 alte Fenster, wovon 2 Doppelfenster und altes Holz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Januar 1849.

Forstamt Schorndorf.

König Adelberg.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen den 5., 6. und 7. Februar in Hundsbelz aus dem Staatswald Ziegelbau nachstehende Holzsortimente zur Versteigerung:

- 116 tannene Sägelstämme mit 8730 C
- 283 starke tannene Baubelzstämme mit 17,288 C bis zu 80' Länge und besonders auch zu Wehr- und Brückenbauten geeignet,
- 19 Stück Madelholzstangen,
- 6 Alstr. tannene Scheiter,
- 5 — tannene Prügel,
- 18 — tannene Astprügel,
- 7 — weiches Abfallholz,
- 13 Stück buchene und
- 37 — Abfallwellen.

Die Orts-Vorsteher wollen Versteherendes gehörig bekannt machen lassen

Den 24. Januar 1849.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Handwerkerverein.

Morgen Abend bei Michael Franke.

Schorndorf.

Ich habe den Auftrag, für ein größeres Weinamt in Weidau bei Wien einen Weingärtner zu suchen, dem die Leitung und die Aufsicht über das Ganze übertragen werden könnte. — Außer den erforderlichen Kenntnissen und ganz guten Zeugnissen über das bisherige moralische Verhalten wird verlangt, daß er unverheiratet, wo möglich nicht unter 30 Jahren sey und einen Contract von wenigstens 3 1/2 Jahren eingebe. Dagegen wird ihm freundliche Behandlung und gute Bezahlung zugesichert. Lusttragende mögen sich wenden an

Kaufmann Chr. Friedr. Weid.

Schorndorf.

Den heute an ist wieder gutes Winterbier zu haben die Maas zu 6 fr. bei

Löwenwirt Schlaabenhauff's Witwe

Schorndorf.

Es sind einem Fuhrmann auf dem Weg von Heppach nach Hebsack 400 fl. in einem mit dem Namen Kuischer bezeichneten Sack gebunden, verloren gegangen, dem Finder, der es in der Krene hier abgeben wolle, wird eine schöne Bezahlung zugesichert.

Zugleich werden die löbl. Schultheißenämter ersucht, selbes in ihren Orten bekannt machen lassen zu wollen.

Schorndorf.

Sattlerebmeister Laver hat zu verkaufen: mehrere Eimer Most von ausgezeichnet guter Qualität, dem Eimer nach zu 11 fl., dem Imi nach zu 45 fr.; einen Sparherd.

Schorndorf.

Oberamtsdiener Göck hat irgendwo einen rothen baumwellenen Schirm stehen lassen, um dessen Zurückgabe er bittet.

Schorndorf.

Bitte an den hiesigen Volkverein. Im Beobachter vom 21. d. liest man aus

Oberschwaben einen Artikel über die Stellung resp. Befoldungen der Oberamtsärzte und Oberamtsstbierärzte, mit welchem wir uns und ganz besonders in Beziehung auf die Oberamtsstbierärzte einverstanden erklären.

Es scheint uns auch deshalb dieser Gegenstand einer Begutachtung von Seiten des Volksvereins würdig, weshalb wir ihn bitten möchten, dieß zu thun und uns vom Resultate seiner Beratungen öffentlich zu unterrichten.

Einige Bürger.

Volksverein

Die gedeihliche Lösung der Frage über das künftige Oberhaupt Deutschlands ist so innig mit dem Verbleiben Oesterreichs in, oder der Trennung desselben von Deutschland verknüpft, daß Niemand partbeilos bleiben kann. Der Verein hält es für dringend wünschenswerth, daß Oesterreich aus Gründen der Nationalität und der materiellen Interessen unter allen Umständen bei Deutschland bleibt.

Mannichfaltiges.

Ansichten und Ausichten

für Deutschlands politische Zustände.

Neue Verwicklungen.

Verwicklungen über Verwicklungen sind in letzter Zeit über Deutschland hereingebrochen, Verwicklungen, welche die demokratische Partei zwar vorausgesetzt, von denen man jedoch nicht geglaubt, daß sie so bald eintreten würden. Die preussische Partei, welche glaubt, daß man das Eisen schmieden müsse, so lange es warm sey, arbeitete unaufhörlich dahin, ihren Plan, den König von Preußen zum deutschen Kaiser zu erheben, zur Ausführung zu bringen. Um dieß zu erreichen, war es aber vor Allem notwendig, Oesterreich, dessen Widerstand man am Meisten fürchtete, aus dem deutschen Bundesstaate auszuschließen, und zu diesem Ende wurde also vor das Parlament das Gager'sche Programm gebracht, welches, indem es gesandtschaftliche Beziehungen zu Oesterreich verlangte, damit zugleich aussprach, daß man Oesterreich als nicht zum Bundesstaate gehörig betrachtete. Es war eine Frage, ob dieses Programm die Majorität des Parlaments erlangen würde und höchst wahrscheinlich wäre es nicht der Fall gewesen, wenn nicht Gager die ganze Sache zu einer Ministerfrage gemacht hätte, was denn immer auf unsere Centren einen so schrecklichen Eindruck macht, daß sie auf Alles eingehen, was das Ministerium verlangt, und wenn es das eigene Todesurtheil wäre. Aber auch so war

die Majorität eine geringe. Nichts desto weniger ist durch das Resultat der Abstimmung über die österreichische Frage unsere politische Entwicklung in ein neues Stadium eingetreten, welches eine Menge von Verwicklungen, eine Menge drohender Gefahren mit sich führt. Denn was wird die nächste Folge davon seyn? Etwas, daß das übrige Deutschland außer Oesterreich sich zu einem festen gemeinsamen Ganzen verbindet? Die Preußen haben zwar diese Meinung; denn in diesem Augenblicke, wo in dem Parlamente die Verhandlungen über das Reichsoberhaupt gepflogen werden, handelt es sich in der That um nichts Geringeres, als um das erbliche preussisch-deutsche Kaiserthum. Wie die Stimmen fallen werden, kann noch Niemand wissen, denn auf die Centren kann man sich selbst bei den wichtigsten Fragen nicht verlassen. Aber gesetzt, das preussische erbliche Kaiserthum bekäme die Majorität in der Versammlung, ist damit schon Alles geschehen? Ist damit Deutschland schon ein einiges? Mit nichten! Im Gegentheil. Nun erst werden die Oppositionen angehen, welche um so weniger fehlen können, als sich mit den Widerständen einzelner Regierungen die öffentliche Meinung verbinden wird. Von der bayerischen Regierung wenigstens ist sicher anzunehmen, daß sie sich einem erblichen Kaiserthum nicht unterwirft. Und daß in Süddeutschland gegen Preußen keine großen Sympathien herrschen, ist auch bekannt. Ja, wenn der König eine großartige, freisinnige, rückhaltlose Politik befolgte! Aber es ist gar zu viel verlangt vom deutschen Volk, einen Fürsten sich als Oberhaupt zu setzen in einem Momente, wo derselbe klar wie die Sonne gezeigt hat, daß er die politische Freiheit nicht wolle, daß er vielmehr wieder in das alte System zurücksteuere. Und um welchen Preis erlangt Deutschland das preussische Kaiserthum? Um den Preis seiner Zerstückelung! Denn der erste Schritt, wie gesagt, zum preussischen Kaiserthum war das Hinauswerfen Oesterreichs. Wie die öffentliche Meinung kann zu dem preussischen Könige kein Vertrauen fassen, es ist unmöglich. Wenn nun die öffentliche Meinung, wenigstens in Süddeutschland, gegen Preußen ist, so ist von vornherein keine rechte Regierung möglich. Dazu kommt aber noch, daß Oesterreich nun und nimmermehr ruhig der Vergrößerung Preußens — denn etwas anderes will das preussische erbliche Kaiserthum nicht besagen — zusehen wird. Oesterreich wird seine Intriquen entfalten, wird seine schlaue Diplomatie spielen lassen, und mit Bayern im Bunde ist es wahrhaftig stark genug, um dem übrigen Deutschland das größte Hinderniß zu bereiten! Zumal, wenn man bedenkt,

daß es unter diesem auch noch andere Regierungen gibt, die von Preußen nichts wissen wollen, z. B. Königreich Sachsen und Thüringen. Nun ist entweder das neue preussische Kaiserthum muthig genug, von den deutschen Einzelstaaten entschiedene Unterwerfung zu fordern: in diesem Falle würde es offenbar zu einem Kriege zwischen Oesterreich, Bayern &c. einerseits und andererseits zwischen Preußen und seinen Untergebenen kommen. Statt der Einheit hätten wir also Bürgerkrieg. Oder Preußen ist nicht muthig genug, entschieden aufzutreten, sondern läßt die Dinge gehen, wie sie gehen, macht sogar den Regierungen und Dynastien Conzessionen: je nun, in diesem Falle hätten wir von einem preussischen Kaiserthum auch nicht den geringsten Nutzen.

Nun bedenke man dabei noch die äußeren Verhältnisse! Am Westen wie am Osten haben wir Nachbarn, denen es von jeher nach unsern Grenzen gelüftet. Glaube man nicht, daß diese Mächte, Rußland und Frankreich, die Politik aufgeben werden, welche sie Deutschland gegenüber immer gehabt, und sie noch dazu in einem Momente aufgeben werden, der so vieles verspricht. Bei dieser Zersplitterung Deutschlands, bei diesem Widerstreite der verschiedensten Interessen, bei diesen neu aufgestachelten Leidenschaften aller Art ist es so leicht, Einfluß in Deutschland zu gewinnen: die früheren Jahrhunderte haben zur Genüge gezeigt, wie leicht und wie gerne sich unsere Dynastien an das Ausland angeschlossen. Nichts ist natürlicher, als daß Oesterreich, von Deutschland ausgestoßen, sich an diejenige Macht anlehnt, die ihr am Nächsten liegt, und das ist Rußland: und daß Rußland jede Gelegenheit benutzen wird, um unter der Form der Bundesgenossenschaft nach Deutschland hereinzukommen und dort sich Kändereien auszusuchen, weiß Jeder. Auf der andern Seite wird Frankreich sich Mühe geben, die alten Verhältnisse mit den süddeutschen Staaten wieder anzuknüpfen. Daß Bayern auch gegenwärtig keine andere Motive zu seiner äußeren Politik hat, als von jeher, als namentlich zur napoleonischen Zeit, ist klar aus dem Benehmen des Cabinets in der neuesten Zeit zu entnehmen, und wenn auch Württemberg und Baden im Augenblicke sich für die Einheit, ja sogar für ein preussisches Kaiserthum erklären, so ist doch nicht zu verkennen, daß im Falle eines Krieges ihre Politik sogleich eine andere Richtung nehmen wird, und wären sie auch nur durch die Noth dazu gezwungen. Was bleibt nun übrig? Preußen und vielleicht einige kleine Staaten in Mitteldeutschland und im Norden. Aber nicht einmal der ganze Norden würde sich an Preußen anschließen. Von Hannover z. B. glauben wir

sicher annehmen zu dürfen, daß er die Verwandtschaft mit England nicht vergessen, und daß England alle Mittel aufbieten wird, um ebenso wie Rußland und Frankreich einigen Einfluß auf Deutschland zu gewinnen, das ist keinem Zweifel unterworfen. Was hätten wir also zu gewärtigen von einem preussisch-deutschen Kaiserthum, von dem Verschlagen derjenigen Pläne, welche unsere Majorität auszuführen strebt? Statt der deutschen Einheit, gänzlichliches Auseinandergehen aller Interessen, statt Kraft und Abgeschlossenheit gegen Außen Wiederherstellung des Einflusses der fremden Staaten: mit einem Worte eine Wiederholung all' der traurigen Zustände, welche in früheren Jahrhunderten unsere Geschichte zu einer so unglücklichen gemacht haben. —

So weit sind wir gekommen. Verwicklungen überall. Wie wir herauskommen wollen und sollen, ist schwer zu sagen. Denn natürlich Vernunft nimmt jetzt Niemand an, der nur sein egoistisches Interesse verfolgt. Uebrigens ist noch etwas Anderes möglich. Nämlich die Betrachtung, daß bei dem Widerstreite der Dynastien gegen einander sie sich am Ende doch nur aufreiben werden, und daß doch nichts befriedigendes, vielleicht für keinen von beiden herauskommen möchte; diese Betrachtung könnte unsere Fürsten wieder zu der Ueberzeugung führen, daß sie vor allen Dingen zusammenhalten müßten, um das gemeinsame dynastische Interesse gegen das Volk zu wahren. Das war immer das Ende vom Liede, wenn die Fürsten einander in die Haare gekommen: das Volk mußte es ausbaden. Jetzt hat es in der That den Anschein, daß es wieder so kommen möchte. Seit länger Zeit spricht man von einem Fürstentumgreffe, in diesen Tagen hat sich sogar das Gerücht verbreitet, daß in Frankfurt bereits Quartiere für die nächsten eintreffenden Fürsten gemietet werden wären. Sey dem, wie ihm wolle, so viel scheint gewiß zu seyn, daß die Fürsten nicht bloß in gewöhnlichem ministeriellen Verkehr, sondern in Privatverkehr mit einander stehen. Das geht schon aus den vielen Reisen hervor, welche von verschiedenen Prinzen an verschiedene Höfe unternommen werden sind. Was kann nun aus einer etwaigen Verständigung der Höfe herauskommen? Nach meiner Meinung nur Folgendes: Sie garantiren sich gegenseitig ihre bisherigen Besitztümer und dafür unterstützen sie sich gegenseitig gegen das Volk. Und die Folge davon? Es bleibt beim Alten, und wir bekommen nichts weiter, als was wir vor der Revolution besaßen, nur vielleicht mit dem Unterschiede, daß die Mafstracht gegen die Freiheit mehr Einheit, Kraft und Nachdruck erhalten. Das wäre allerdings auch ein Ne-

fiert, aber ob das deutsche Volk sich damit beruhigen wird, das ist eine andere Frage.

Berathung des vom Verfassungs-Ausschuß vorgelegten Entwurfs „das Reichsoberhaupt“ betreffend.

Zimmermann von Stuttgart: „Erst nach acht Monaten sind wir bei dem angelangt was gemeinhin die Spitze der Verfassung genannt wird. Was bei unserem Zusammenritt leicht und einfach gewesen, ist durch diese Verschleifung allerdings sehr schwierig geworden. An eine unbedingt beglückende Staatsform zwar glaube ich nicht, aber ich bin der Meinung, daß wegen augenblicklicher Vortheile niemals eine ganz große Zukunft des Vaterlandes preisgegeben werden dürfe. Die Spitze, die wir herstellen sollen, darf nicht von der Art sey, daß sie das Volk erdrücke. Der gemeine Mann, die Bourgeoisie huldigt der Staatsform, die ihr die wenigsten Lasten zumuthet. Ob Sie daher zum Vollzieher des höchsten Willens einen Statthalter setzen oder Kaiser, das gilt mir gleich, wenn nur das Volk sich selbst regiert, wenn nur das Oberhaupt nichts ist, als der Volltrecker des Volkswillens. Aber Ihr Ausschußkaiser ist kein demokratischer Kaiser. Es ist entweder ein absolutistischer oder ein konstitutioneller. Von dem Konstitutionalismus aber habe ich gleich dem Kaiser Nikolaus von Rußland niemals etwas gehalten. Ich glaube wie er, daß die konstitutionelle Monarchie die Herrschaft der Korruption ist; ein Ausschußkaiser ist nicht an der Zeit. Er ist eine unzeitige Geburt. Denn so ein neues Kaiserthum kostet sehr viel neues Geld, und wir haben dem Volke noch keine neuen Erwerbsquellen eröffnet, bei allen neuen Auflagen, die wir dem Volke zugemuthet. Und glauben Sie denn, ein 34ster Monarch zu den 33 sey ein Fortschritt? Der Absolutismus hat sich überlebt und der Konstitutionalismus hat noch keine Proben abgelegt. In ganz Süddeutschland, wie in Sachsen würde das Volk den Kaiser zurückweisen — in Baden nicht, rufen Sie mir zu? Der Großherzog und die Kammer in Baden haben sich zwar für das Kaiserthum ausgesprochen, dennoch sage ich, das Volk ist dagegen. Sie beschließen den Bürgerkrieg, wenn Sie den Kaiser beschließen. Es will sein Blut für einen andern Zweck vergossen haben, als für den Luxus einer Kaiserkrönung, es wird sein Blut von Neuem vergossen gegen ein preussisches Kaiserthum. Das wäre im Jahre 1815 populär gewesen, es wäre mög'ich gewesen, nach einer 7jährigen Regierung den jetzi-

gen König von Preußen, — aber heute nicht mehr.“ — Im Verfolg seiner Rede vergleicht sodann Herr Zimmermann das Werk des Verfassungs-Ausschusses mit dem Unternehmen eines Goldschmids, der einen Ring für einen Kiesen schmieden solle. Noch wären nicht alle Edelsteine in seinen Händen und doch vollende er schon seine Arbeit. „Die Freiheit, fährt er fort, ist der Zweck, die Einbeit das Mittel dazu. Wie, wenn Preußen das österreichische Kunststück nachahme, wenn es die Politik der alten heiligen Schaar des Absolutismus erneuern wollte? Der Augenblick sey entscheidend, ruft man uns zu, wir (von der Linken) sollten uns anschließen an die Rechte, damit die Stunde nicht versäumt werde. Ich denke, es ist besser, man wartet zu und läßt die Ereignisse sich reifer gestalten. Dr. Bassermann hat ein ganz neues Bild gezeichnet — vom Kölner Dom, um uns die Nothwendigkeit einer festen Bedachung nachzuweisen. Die Griechen aber hatten gar kein Dach als den blauen Himmel der Freiheit für ihre Verfassung, und befanden sich wohl dabei. „Die Sklaverei zur Grundlage“ wendet mir der Präsident des Reichsministeriums ein? Nun ich kenne die Geschichte und darf aus ihr versichern, daß sich unsere armen, gefnchteten Bauern glücklich schätzen würden, dürften sie ihren Zustand mit der griechischen Sklaverei vertauschen. (Verneinung und Gelächter.) Hätte man vor acht Monaten die allgemeine Volksbewaffnung durch ganz Deutschland verfügt, so wäre es nicht also gekommen, nämlich so — daß wir endlich am Berge stehen.“ (Heiterkeit.) Dann kommt er auf die Haupteigenschaft zurück, welche die Verfassungsspitze seiner Meinung nach haben müßte, auf die Billigkeit. „Hunderte von Millionen werde das Kaiserthum kosten! (Lachen.) Machen Sie reinen Boden, meine Herren, wenn Sie die Auflagen für das Kaiserthum durchsetzen wollen. Sonst sagt der Jesuit Mariana (Lachen), wenn dem Volke neue Auflagen zu den alten zugemuthet werden, so steht eine Revolution bevor. (Heiterkeit.) Wenn Sie einen unvolksüblichen Kaiser machen, so dürfte er der Vorläufer eines blütigen Volksheilands seyn.“ Der Redner wünscht keine abermalige Revolution, aber er hält sie für unausbleiblich. Dann werde das Volk wahr- scheinlich nach einer einsamen Stelle der Brigittenau, wo das edelste Blut vergossen worden! (Unruhe.) Ich bin am Ende. (Beifall.) Thun Sie keinen Griff nach einem Kaiser. Es wäre ein Mißgriff in dieser Zeit der schweren Noth.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 9.

Dienstag den 30. Januar

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 18 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile: 11.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gausachen werden die Schulden-Liquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen, und zwar in der Gausache

- 1) des Leonhardt Gottlieb Heim, Weingärtners in Schorndorf, am Donnerstags, den 22. Februar 1849, auf dem Rathhaus in Schorndorf;
- 2) des Michael Haug, Bauers von Birkenweißbuch, am Freitag, den 23. Februar 1849, auf dem Rathhause in Vorderweißbuch, und
- 3) Jakob Friedrich Lupperte, Webers von Streich, am Freitag den 23. Feb. 1849, Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause in Vorderweißbuch.

Die Gläubiger und Bürger dieser Personen werden daher aufgefordert, an gedachten Tagen Morgens 8 Uhr auf dem betref. Rathhause entweder persönlich oder durch rechtsgeläufig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen,

welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird am Schluß der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.
Den 20. Januar 1849.

Königl. Oberamts-Bezirk
Oberamts-Schreiber B. v. d. ...

Unterschlechtbach, Gerichts-Bezirks Welzheim. Liegenschaftsverkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage gemäß, soll die in der Gausache des Bernhardi Fleiderer, Wasmachers in Oberschlechtbach, Bürgers in Schorndorf, im Aufstreich verkauft werden. Solche besteht

- 1.) auf Oberschlechtbacher Markung in:
 - der Hälfte eines 2stöckigen Wohnhauses mit gewölbtem Keller, Anschlag . . . 825 fl.
 - der Hälfte einer Scheuer beim Haus, Anschlag . . . 150 fl.
 - die Hälfte eines Wasch- und Backhauses, Anschlag . . . 25 fl.
 - einem 2stöckigen im Jahr 1831 neu erbauten Wohnhaus mit Scheuer, mit gewölbtem Keller unter einem Dach, mit einer Hütte Anschlag . . . 1000 fl.
 - Lehenacker No. 5.
- 1 W. 22 1/4 R. in großen Aekern, neben dem Fahrweg, Anschlag . . . 100 fl.
- 1 W. 28 R. in Gassenäckern, neben obigem Stück, Anschlag . . . 85 fl.
- 1/2 W. 11 1/2 R. in Pfaffenäckern, neben Georg Wahl, Anschlag . . . 40 fl.